

Die Fahnen von Engelberg

Autor(en): **Durrer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **14 (1900)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

On n'étudie guère en France le blason que dans les grands traités du XVII^e siècle, Vulson de la Colombière, Palliot, le P. Ménéstrier, etc. Les érudits qui ont fouillé les coins et les recoins de l'archéologie du moyen-âge ont laissé de côté les études héraldiques. Le terrain est ici presque neuf. Ceux qui ont eu la patience de rechercher et de décrire plus de quarante mille sceaux en ont cependant rendu l'exploration bien facile.

Die Fahnen von Engelberg.

Von R. Durrer.

Keine grossen Erinnerungen knüpfen sich an die schönen Engelberger Fahnen, die das dortige Klosterarchiv verwahrt. Die leibeigenen Talleute waren kein kriegerisches Geschlecht, wenn sie sich auch gelegentlich in Aufständen gegen ihren geistlichen Herrn versuchten; zu Ende des XVI. Jahrhunderts zweifelte man an massgebender Stelle, ob im ganzen Tale ein Dutzend Hellebarden vorhanden wäre¹. Das Kloster stand seit Anfang des XV. Jahrhunderts unter dem Schirm der Waldstätten und das Schwyzer Landbuch berichtet „welliches ort den vogt zu Engelberg hat und krieg infalt das vaterland betreffend, das teat die thallütt usnemen und züchend unter dem ort.“² Meist aber scheint das Engelberger Kontingent mit den Nachbarn von Nidwalden ausgerückt zu sein, so wenigstens im Kappelerkriege, trotzdem damals Luzern den Vogt besetzte. Im November 1619, als die Bündnerwirren den Bruderkrieg auch unter den Eidgenossen herbeizuführen drohten, verweigerten aber die Engelberger sich fürderhin unter das Nidwaldner Panner zu stellen: sie hätten ein eigenes Panner zu sechshalb hundert Jahren alt, wollten ziehen, wo die Schirmorte insgesamt begehren³. — Im Zwölferkriege findet man bei der Besatzung auf dem Brünig 50 Mann von Engelberg unter dem Kommando des Klostermarstallers und des Subpriors P. Leonz Zurlauben als Kapitän-Lieutenant „mit einem damastenen Fahnen, worauf ein Engel war“⁴.

Die hier erwähnten Feldzeichen sind beide auf uns gekommen⁵.

Die ältere Fahne, die freilich bei weitem nicht das Alter erreichte, das ihr die Engelberger im Jahre 1619 zuschrieben, ist eine bemerkenswerte spätgotische Arbeit aus dem Ende des XV. Jahrhunderts. Sie zeigt die Flaggenform der alten Schützenfahnen, misst bis zur Spitze 88 cm und ist zunächst

¹ II. Talbuch abgedr. Zeitschrift f. schw. Recht VII. S. 79.

² Landbuch von Schwyz. Ausg. v. Kothing (1850) S. 2.

³ P. Ildefons Straumeyer de Advocatia p. 43/44. Stiftsarchiv Engelberg cista R. 7.

⁴ Tagebuch des Hauptmann Hans Franz Schmid von Sarnen über die Ereignisse des Toggenaurger Krieges ad 30. April 1712. Familienarchiv Wirz in Sarnen.

⁵ Die photographischen Aufnahmen sind von hochw. Hrn. Stiftsarchivar P. Ignaz Hess.

der Stange 40 cm. hoch. Auf dem roten Seidenstoff ist das alte¹ redende Wappenbild des Gotteshauses gemalt. Der stilvolle Engel ist im Dreiviertelprofil dargestellt und wendet sich gegen die Stange hin. Mächtige grüne Flügel mit silbernen Schwungfedern überragen die schlanke auf grünem Dreieck stehende Gestalt. Ihr silbernes Gewand ist gegürtet; zwei stolaartige Abhängsel fallen von der Mitte auf die Oberschenkel nieder und Goldborten umschliessen den dreieckigen Brustlatz, der in einem hohen Kragen ausläuft. Ein goldner Stirnreif liegt in dem blonden wallenden Haar, seine Vorderseite schmückt ein hochragendes Kreuz. Der Engel trägt in der Linken eine stilisierte goldene



Fig. 24

Kornblume, in der Rechten ein Scepter, das oben in eine zierliche Kreuzblume endet. Als drittes Attribut ist der goldene Stern zu betrachten, der seitwärts schwebt. — Das Bild ist für jede Seite frei gezeichnet. Die Technik der Malerei ist infolge des Vorherrschens der Metallfarben eine durchaus zeichnerische, die Modellierung wird einzig durch gekreuzte schwarze Strichlagen erzielt. —

Das zweite Fähnlein ist quadratisch, misst 122×109 cm und besteht aus starkem, rotem, geblütem Damast. In der obern Ecke steht in einer Strahlenmandorla die Gottesmutter. Der Engel, ein leichtgeschürztes Barockfigürchen, ist sehr sorgfältig gemalt. Das im Kleinod des Diadems eingeschlossene Wappen des Abtes Ignatius II. Burnott — ein den Hammer schwingenden Harnischarm — setzt die Entstehung dieses hübschen Feldzeichens in die Regierungszeit dieses Abtes, der am 15. Juli 1686 erwählt ward und den 10. April 1693 starb².

¹ Dasselbe erscheint bereits auf dem Konventsiegel, das an einer Urkunde vom 19. Juli 1268 zum erstenmal nachweisbar ist.

² Die Abbildung der zweiten Fahne folgt in No. 3 des Archivs.